

Über Raupenzuchten aus dem Ei mit besonderer Berücksichtigung der Aufzucht einiger Notodontiden.

Von R. Sauer mann, Oberlehrer in Leipzig-Reudnitz.

Mancher Schmetterlingssammler betreibt mit Vorliebe die Aufzucht von Raupen aus dem Ei. Wieviel Zeit, Fleiß, Ausdauer, Willenskraft und Sorgfalt oft darauf verwendet wird, vermag nur der zu ermessen und zu würdigen, der sich selbst mit dieser Sache befaßt. Mit oft geradezu staunenswerter Hingabe behandelt der Züchter in der ihm oft hierzu nur kurz bemessenen Zeit seine Pfleglinge von der Stunde ihres Schlüpfens an. Er bietet ihnen das bestmögliche Futter, beobachtet alle Lebens- und Entwicklungsvorgänge mit lebhaftestem Interesse, notiert die Daten von einer Häutung bis zur nächsten, zeichnet und malt die Raupen in ihren verschiedenen Farbenkleidern in den einzelnen Entwicklungsstadien, sorgt für rechtzeitige Erneuerung und bei polyphagen Raupen auch für die nötige Abwechslung des Futters, gibt denen, die der erwärmenden und belebenden Sonne bedürfen zu gegebener Zeit auch ihr Plätzchen an der Sonne und hält die Arten in düsterem Behälter, die im schützenden Schatten der Bäume und Sträucher ihre Entwicklung beginnen und vollenden. Wenn dann nach sorgsamster Pflege die ersten Raupen sich zur Verpuppung anschicken und damit der wochen-, ja nicht selten monatelangen Arbeit der wohlverdiente Lohn folgt, dann gilt es, ihnen eine möglichst günstige, allen Verhältnissen angepaßte Lagerstätte zur Verpuppung zu bereiten; ein Kasten mit gut schließendem Deckel von Drahtgaze oder irgendein anderer passender Behälter steht schon in Bereitschaft. Er ist mit lockerer, mulmiger Walderde, die mit ein wenig Sand gemischt ist, zu etwa drei Viertel seiner Höhe angefüllt. Darüber ist eine weiche Moosdecke gebreitet, auch Blätter sind darunter gemischt, ganz so wie es draußen im Freien ist und wie es die sich verpuppenden Raupen lieben. Wenn sie dabei — je nach Art — etwas Feuchtigkeit lieben (*Leucodonta bicoloria*), so wird die Decke zuweilen mittels Zerstäubers oder einer Bürste leicht besprengt, aber dabei immer wieder der Behälter der Luft ausgesetzt, um möglichst Schimmelbildung zu verhüten, die den Puppen recht gefährlich werden kann. Und wenn dann nach der Zeit der Puppenruhe der erst prächtige, wohlausgebildete Falter im Puppenkasten sitzt und damit der Reigen des Schlüpfens eröffnet ist, dann stellt sich beim Züchter jenes Frohgefühl ein, das jeden erfüllt, dem nach langer und mühevoller Arbeit das beabsichtigte Werk gelungen ist. Und nicht bloß Freude, nein, auch ein gewisses befriedigendes Selbstgefühl erfüllt alle, die an der Aufzucht in irgendeiner Weise mit teilgenommen haben. Und mit Recht! Haben sie doch — wenn auch nur von außen — mitgeholfen an dem Wunderwerk, das die ewig schaffende Natur vollbracht hat, indem sie aus der wurmähnlichen Raupe den zart-

beschuppten, farbenprächtigen Schmetterling schuf. Und wer das Züchten auch von dieser Seite aus mit betrachtet, dem ist es nicht bloß ein Mittel zur Bereicherung seiner Sammlung, dem wird es zu einem unerschöpflichen Quell der Freude an der Natur und zu einem steten Anlaß der Bewunderung ihrer Schöpferkraft. „Ja“, höre ich den geneigten Leser sagen, „wenn doch dieser oft so langwierige Werde- und Entwicklungsgang immer diesen gewünschten Verlauf nehmen wollte! In wievielen Fällen sind doch alle Opfer an Zeit, Geld, Mühe und Aufwand vergeblich! Schon seit einigen Tagen hat der sorgsame Züchter die betrübende Beobachtung machen müssen, daß seine Pfleglinge gar nicht mehr die Freßluft an den Tag legten wie seither und daß bei einigen in der Entwicklung etwas zurückgebliebenen Raupen Kotballen perlenschnurartig am After hafteten. Das sind die ersten Symptome einer Darmerkrankung. Da heißt es nun, alle Patienten und auch die stark verdächtigen Raupen schleunigst entfernen, wenn nicht die ganze Zucht gefährdet werden soll. In einzelnen Fällen gelingt es dann noch, wenigstens einen Teil der Zucht zur Verpuppung zu bringen. Weit verheerender wirken aber die Krankheiten, die durch parasitäre Mikroorganismen (*Sporozoen*) hervorgerufen werden: *Pebrine* und *Grasserie* (*Polyedrie*). Die gefürchtetste aller Raupenkrankheiten ist wohl die *Flacherie* (Schlaffsucht), die durch Bakterien hervorgerufen wird und bei deren Auftreten in kurzer Zeit die umfangreichsten Zuchten zugrunde gerichtet werden. Der Vollständigkeit halber sei hier noch auf die *Muscardine* hingewiesen, jene besonders bei Bärenraupen auftretende Krankheit, wobei der Raupenkörper von einem Schimmelpilz (*Botrytis bassiana*) durchwuchert wird.

Wer sich des weiteren über Raupenkrankheiten informieren will, der lese darüber nach in A. Spuler, die Schmetterlinge von Europas, Bd. I, Seite LXXVI. Ein interessanter Artikel über *Polyedrie* erschien auch im 7. Heft, Jahrg. 1926 des „Kosmos, Handweiser für Naturfreunde“ unter der Überschrift: „Die Wipfelkrankheit, eine Waffe im Kampf gegen die Nonnenraupe“ (v. D. Camillo Melle).

(Fortsetzung folgt.)

V E R E I N S M I T T E I L U N G E N

LEPIDOPTEROLOGISCHE SEKTION:

Leiter Hr. Oberlehrer A. Sterzl u. Hr. Perneder

Zusammenkünfte der Lepidopterologischen Sektion finden ab Oktober jeden zweiten Freitag im Monat um halb 8 Uhr abends im Vereinsheim der Naturbeobachter und Sammler, XII, Steinbauerg. 36.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Vereines der Naturbeobachter und Sammler](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2_4](#)

Autor(en)/Author(s): Sauer mann Richard

Artikel/Article: [Über Raupenzuchten aus dem Ei mit besonderer Berücksichtigung der Aufzucht einiger Notodontiden. 15-16](#)